

Geschichtsforscher im Nebenberuf

Autor(en): **Staub, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 44

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

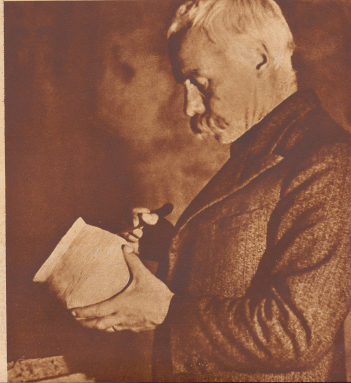


Der Coiffeur Johann Melliger

in Wangen (Schwyz) im Mitglied des Schweizerischen Prähistorischen Vereins. In seinem hässlichen Freizeitkleid sehen ganze Kisten voll sogenannter und geordneter vollständiger Gegenstände: Topferwaren, Messer, Beiwaffen, Schmied, Leinwandstücke, Knochen, Spinnereien etc., die er am Sonntag bei Neudorf ausgraben liess. Melliger entdeckte hier die überlebenden Grundformen einer völlig verschollenen Kultur, von der noch keine Kunde vorhanden war. Er grub von fünf Jahren die angrenzenden Bergese aus, Erdhöhlen im Erdhohlraum gründlich nach Funden durchsuchend. Er machte die erste Ausgrabung, die bisher überhaupt im Kanton Schwyz durchgeführt wurde. Normalerweise ist ein junges energiegelades Mann, der mit Leib und Seele die Geschichtsforschung vertreibt und daneben noch das Beruf als Coiffeur ausübt, um seine Familie zu erhalten und die Ausgrabungen zu finanzieren. Gräber er auch Gold! fragten seine Dorfbewohner lachend.

Der Büroangestellte Michael Speck

in Zug, Mitglied des Zentralverbandes der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte hat die genaue Prähistorie des Kantons Zug großartig erhellend. Er führte die Ausgrabungen auf, die ohne finanziellen Beistand durch Neudorf er mit seinem Mitarbeiter Albert Weiß die prähistorische Pfahlbausiedlung Sumpf bloßlegte und ausgehoben wurde, begannen sie die erste römische Siedlung im Kanton Zug, eine römische Villa bei Cham, auszugraben. Die aufsehenerregenden Funde Specks, die er dem Kanton schenkte, gaben Anlaß zur Gründung des prähistorischen Museums in Zug. Speck wurde beauftragt, den ursprünglichen Teil des Bürotagebuches, Speck sammelte früher Verzeichnisse, die er dem wissenschaftlichen Institut in Bern zur Bestimmung überließ, ein von ihm angefertigtes, unvollständiges, unvollständiges Verzeichnis der Namen Specks. Die unvollständigen Verzeichnisse, die sich Speck um die systematische prähistorische Erforschung der Interzonen erworb, haben im ungenutzten Weidwerk zu seiner ungenutzten Beschäftigung, die nur den wissenschaftlichen Wert hat und die jetzt für die Museen optiert.



Geschichtsforscher im Nebenberuf

Bildbericht von Hans Staub



Der Bäcker Albert Weiß

in Zug, in der gegenwärtig langjährig Mitarbeiter Specks, Nachfolger von Drenner, der in der Folge mehr Freizeite am Waasserpfund als in der Ausgrabung der Vorgeschichte. Albert Weiß hat bei Huterberg als erste Funde aus der Mittelsteinzeit (10000-4000 v. Chr.) eine Anzahl Feuersteine von Vorläufern der Pfahlbauten von denen man bisher keine Funde im Lande besaß. Speck und Weiß erhielten zur Erforschung der einseitigen Villa von der Regierung einen dreihundertfränkigen Beitrag, der es ihnen ermöglichte, eine wissenschaftliche Leiter zu engagieren. Wie sein Lehrenter, hat Weiß eine verlässliche Frau, die eine prähistorische Leidenschaft nicht befehdet, sondern fördert. Sie hat auch noch dazu, wenn er für einige der abstrakten Topferwaren aus der Pfahlbauzeit eine Linie macht und in schön gezeichneten und Tonen in Skulpturen stellt.



Der Spezereihändler und Drogist Viktor Luthiger

in Zug, in 84 Jahre alt, 1921 trat er sein Geschäft, das 1730 gegründet wurde, an sein Sohn ab. Er widmete sich nun ganz seiner Lieblingsbeschäftigung, der Lokalgeschichte von Zug. Schon als Schüler hatte Luthiger Freude an historischen Arbeiten. Während seiner Lehrzeit stand er regelmäßig am Ladentisch und akribisch ordnend mit vielerlei Schrift, die Dokumente ab. Er sammelte gewissenshaft alle zur erreichbaren Schriften über Geschichte und Kunst der Stadt, Luthiger in der hohen Kunst zugehörig. Er ist in selbstmätzig und verfallte eine ungenutzte Mühseligkeit der Stadt Zug, in unangenehmer Art stellt er seine Kenntnisse anderen Forschern zur Verfügung. Jahrelang arbeitete Luthiger als Korrespondent der zugehörigen historischen Museen und als Bibliothekar der Bürgerbibliothek. Daß er neben seinem Sinn für die Vergangenheit auch noch Verständnis für die lebendige Gegenwart hat, beweisen seine früheren Tätigkeiten als Oberrichter, Spezialeist und Oberlehrer.

Der Güterexpedient bei der Dampfschiffgesellschaft, Fridolin Suter

in Brunnen. 30 Jahre lang war er als Nachfolger seines Vaters Brückenwart auf dem Dampfschiff. Suter zeichnete sich nicht nur durch seine Originalität aus, der Oberlehrer, wie er sich selbst nennt, gründete die beste Chronik von Brunnen zu sein. Bei der Jahresversammlung der Gesellschaft für Schweizerische Volkskunde hielt er eine einseitige Ansprache aus dem Seydell über die Entwicklung Brunnen und den alten Brunnenrechte auf dem Vierkanten. Die Liebe zu seiner Heimat machte ihn zum Historiker. Er hat neben seinem Beruf, den er über alles schätzte, immer alle Hände voll zu tun. Seit Jahr und Tag sammelt er Tensende von Zeitungsausschnitten als Beiträge zur Schweizer Geschichte neben seiner Lieblingssache, der Erforschung der Brunnen Familien- und Lokalgeschichte. Vor fünf Jahren hatte er sich ein eigenes Haus ab Heim. In seine historische Bibliothek, für seine Münz- und Siegel-sammlung. Seine zweite Gattin ist 22 Jahre alt. Von 1916-1918 arbeitete er mit dem verstorbenen Schiffskapitän Robert Müller, der die Geschichte von Brunnen bearbeitete, in selben Bureau zusammen. «Wenn irgend möglich zu tun war, unvollständig» wir erlangt miteinander, erzählt Fridolin Suter. Sein Vorbild in Felix Kyd, der Bezirkskulturbund und Postleiter von Brunnen (1792-1869). Dessen großen Lokalhistoriker von Brunnen treibt die Spürhunde nach.

Wir stellen hier unseren Lesern fünf Geschichtsforscher, einen Spezereihändler, Büroangestellten, Bäcker, Güterexpedienten und einen Coiffeur, aus der Innenschweiz vor. Fünf Männer, die über ihre alltäglichen Berufs- und Familienpflichten hinaus sich mit Leib und Seele der geschichtlichen Erforschung ihrer engeren Heimat verschrieben haben. Sie lieben ihren Beruf, ihre Familie und erfreuen sich deshalb der Achtung ihrer Mitbürger; doch ihre Leidenschaft, ihr Ehrgeiz gebietet der systematischen wissenschaftlichen Arbeit. Keiner von ihnen hat eine höhere Schule besucht oder bekleidet gar einen akademischen Grad. Von Jugend an mit historischem Sinn begabte, in der Tradition ihrer engeren Heimat verwarzt, haben diese Laien ihre Forscherstätigkeit auf jenen Gebiet wissenschaftlicher Arbeit beschränkt, für das sie vorzüglich geeignet und nicht zu erlesen sind. Durch ungenutzte jahrelange Kleinarbeit und namentlich durch großartige Ausgrabungen prähistorischer Siedlungen haben einige von ihnen der historischen Wissenschaft unschätzbare Dienste geleistet und unsere Kenntnisse über die ältesten Bewohner der Urschwyz durch ihre Funde in mancher Hinsicht gründlich erweitert.